

EDITORIAL



Die Solaranlagen müssen mit eigener Nummer ins Marktstammdatenregister. (Foto: IBC Solar)

Liebe Leserinnen und Leser,

Das Bundeskabinett hat am 8. März 2017 die Marktstammdatenregisterverordnung (MaStRV) beschlossen. Nun, annähernd zwei Jahre später, kündigt die Bundesnetzagentur den Start des Registers für Ende Januar an. Ab dann müssen alle Anlagenbetreiber ihre Stromerzeuger in das Register eintragen - aktuell mehr als zwei Millionen.

Alexandra Langenheld (Agora Energiewende) und Andreas Jahn (Regulatory Assistance Project) betrachten in ihrem Gastbeitrag den Wert der Energieeffizienz für die Energiewende. Sie sehen in der energetischen Sanierung den Türöffner für die Weiterentwicklung der Gebäudetechnik.

Der kommunale Messdienstleister Smartoptimo konkretisiert sein Projekt „Plattform Wohnungswirtschaft“. Kernbereiche der Produktentwicklung seien das Submetering und die Betriebskostenabrechnung.

Der Übertragungsnetzbetreiber Tennet und der Regionalversorger Bayernwerk erproben die Potenziale dezentraler Stromverbraucher zur Stromnetzstabilisierung. das Projekt Heatflex erprobt die Rundsteuerung elektrischer Nachtspeicherheizungen, Wärmepumpen und Warmwassererhitzer.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre,

Oliver Risse
Redakteur
energate immo

INHALTSVERZEICHNIS

EDITORIAL

🏠 POLITIK & RECHT

Marktstammdatenregister startet am 31. Januar	2
„Rasches Umsteuern für eine erfolgreiche Wärmewende“	2
Effizienzlabel für alte Heizungen	3
Ende der Doppelbelastung für Speicher kommt	4
Prosumer bewegen sich am Rande der Illegalität	4

🏢 MARKT & UNTERNEHMEN

Prosieben-Sat1 übernimmt Mehrheit von Aroundhome	5
Thüringen macht Energieberatung kostenlos	5
MVV und Stadtwerke Heidelberg kooperieren bei Fernwärme	6

🚀 DIGITAL & INNOVATIV

Smartoptimo startet „Plattform Wohnungswirtschaft“	6
Projekt „HeatFlex“ soll Netz entlasten	6
Teicht: „Wir sammeln viele Daten über die Effizienz des Solarkollektors“	7
Landis+Gyr übernimmt 750.000 finnische Smart-Meter-Punkte	7
Online-Plattform für optimale Renovierung	8

ANKÜNDIGUNG

Marktstammdatenregister startet am 31. Januar

Bonn (energate) - Nach mehreren Verzögerungen wird das neue zentrale Anlagenregister für die Energiewirtschaft Ende Januar endlich starten. Das „Marktstammdatenregister“ werde am 31. Januar online gehen, kündigte die Bundesnetzagentur an. Anlagenbetreiber müssen sich und ihre über zwei Mio. Anlagen, darunter allein 1,7 Mio. Solaranlagen, darüber künftig anmelden. Details will die Behörde am 23. Januar im Rahmen eines Pressegesprächs vorstellen.

Eigentlich sollte das Register bereits im Jahr 2017 starten. Ob externe Programmierer eine Mitschuld an der entstandenen Verzögerung trifft oder ob Politik und Netzagentur die „Mammutaufgabe“ schlicht unterschätzten, ließ die Behörde bisher unbeantwortet. Gerade die Vielzahl der Erneuerbaren-Anlagen stellt sich beim Aufbau des Registers als große Herausforderung dar. So gibt es bereits zahlreiche Nummern, viele Erneuerbaren-Anlagen tragen einen „EE-Anlagenschlüssel“ und auch die Kraftwerksliste der Bundesnetzagentur arbeitet mit Nummern. Alle diese sollen im Marktstammdatenregister zusammengeführt werden. Druckmittel hierfür ist, dass die Anlagenbetreiber sonst einen Teil oder die gesamte EEG- oder KWKG-Förderung verlieren. /mt

GASTKOMMENTAR VON ALEXANDRA LANGENHELD UND ANDREAS JAHN

„Rasches Umsteuern für eine erfolgreiche Wärmewende“

Berlin (energate) - Energieeffizienz wird gerne als tragende Säule der Energiewende bejubelt, in wichtigen energiepolitischen Debatten fällt sie jedoch immer wieder hinten runter, schreiben Alexandra Langenheld (Agora Energiewende) und Andreas Jahn (Regulatory Assistance Project) in ihrem Gastbeitrag für energate. So sei bisher nicht klar, ob die Gebäude-Kommission kommt und was diese zum Klimaschutzgesetz 2019 beitragen kann. Mit der angekündigten „ambitionierten und sektorübergreifenden Energieeffizienzstrategie“ bestehe aber noch die Chance, ohne Strukturbrüche auf Zielkurs 2030/2050 einzuschwenken.

„Die neue Agora-Effizienzstudie „Wert der Effizienz im Gebäudesektor in Zeiten der Sektorenkopplung“ setzt die hierfür dringend benötigten Impulse. Sie zeigt: Der kostengünstigste und einzig realistische Weg zu einem klimafreundlichen Wärme- und Heizsystem führt über größere Effizienzanstrengungen, vor allem über die Dämmung bestehender Gebäude. Derzeit wird jährlich etwa eines von hundert Bestandsgebäuden gedämmt, nötig für das Gelingen der Wärmewende ist eine Verdopplung. Die Alternative, ein flächendeckender Einsatz von synthetischen Brennstoffen als Ersatz für fossiles Erdgas und Heizöl, ohne den Energieverbrauch des Gebäudebestands signifikant zu senken, ist eine kostspielige, klimapolitische Sackgasse. Diese macht abhängig von dauerhaft hohen Importen und verteuert das Heizen für deutsche Haushalte in Summe um bis zu 8,2 Mrd. Euro im Jahr. Wenn Deutschland jedoch seine Klimaschutzziele 2030 für den sogenannten Nicht-ETS-Sektor, in den auch die Gebäude fallen, verfehlt, wird es teuer. Der Finanzminister muss Jahr für Jahr



THE TOPIC AREA FOR
A NEW ENERGY AGE

SMART SOLUTIONS FOR
A DIGITAL FUTURE

E-WORLD ENERGY & WATER, 5TH – 7TH FEBRUARY 2019, ESSEN, GERMANY

smart city climate solutions

www.e-world-essen.com

MESSE
ESSEN con|energy

Milliardenbeträge ausgeben, um Emissionsminderungen in anderen EU-Ländern zu kaufen. Die Alternative lautet: Zuhause investieren! Anstelle der 2,7 Mrd. Euro an jährlichen Kosten ließe sich die KfW-Förderung und die hierdurch bewirkten CO₂-Einsparungen mehr als verdoppeln. Bei der heutigen Sanierungsrate von einem Prozent würde dies 15.000 Euro pro saniertem Gebäude bedeuten - zusätzlich zur bisherigen KfW-Förderung (eigene Abschätzung/Ifeu 2018).



Andreas Jahn (RAP) und Alexandra Langenheld (Agora Energiewende) fordern Fortschritte bei der Energieeffizienz. (Foto: Agora Energiewende/Regulatory Assistance Project)

Energetische Sanierung als Türöffner

Hinzu kommt: Ohne die energetische Sanierung ist kein sinnvoller Einsatz von Wärmepumpen, erneuerbarer Wärme oder Niedrigtemperatur-Wärmenetzen möglich. Sie ist der Türöffner für die Weiterentwicklung der Gebäudetechnik. Nur wenn bei allen Optionen - Dämmstoffen, Wärmepumpen, erneuerbaren Wärmeenergieerzeugern und synthetischen Brennstoffen - eine Vervielfachung der Installationszahlen stattfindet, sind die Wärmewendeziele 2030/2050 erreichbar. Höhere Dämmstandards von Gebäuden gehen zudem fast immer auch mit der Steigerung des Wohn- und Gebäudewertes einher. Wie BPIE/RAP in der Studie „Energetische Mindeststandards für eine sozial gerechte Wärmewende“ dargelegt haben, beeinträchtigen schlechte Gebäudestandards hingegen die

Gesundheit der Bewohner, maßgeblich von Mietern, die sich aus dieser Energiearmut selbst kaum lösen können.

Die bisherigen Anreize reichen für die Zielerreichung nicht aus. Heute tragen die Entwicklungskosten für erneuerbaren Strom dessen Verbraucher. Über den Heizölverbrauch müssen hingegen keine Technologieentwicklungen bezahlt werden. Da dieser zudem geringer besteuert wird, ergibt sich daraus betriebswirtschaftlich teures Dämmen und teurer Strom gegenüber günstigem Heizöl. Dies macht ein grundsätzliches Umsteuern notwendig. Eine ansteigende CO₂-Bepreisung bei gleichzeitiger Entlastung der sauberen Energiequellen, eine am Energieverbrauch ausgerichtete Grundsteuer/ Grunderwerbsteuer und eine konsequente Verwendung der Erlöse aus den Emissionsrechten (Energie- und Klimafond) sind Beispiele hierfür. Hierbei lässt sich auch das Steueraufkommen stabil halten. Die in der Schweiz eingeführte Pro-Kopf-Rückerstattung der zusätzlichen Einnahmen ist dafür ein gutes Beispiel.

Trotz des hohen Gewichts, das die Gebäudeeffizienz als Voraussetzung für die Klimazielerreichung hat, passiert bei der energetischen Sanierung leider viel zu wenig. So bleibt auch der Entwurf des Gebäude-Energiegesetzes (GEG) weit hinter den Notwendigkeiten zurück. Damit die Wärmewende gelingen kann, braucht es zügig eine „Roadmap Gebäudeeffizienz 2030“. Ohne eine rasche und umfassende steuerliche Förderung der energetischen Gebäudesanierung, kombiniert mit Ordnungsrecht und klaren Anreizen für Hauseigentümern („Fördern und Fordern“) wird die Wärmewende nicht gelingen. /Alexandra Langenheld/Andreas Jahn

ENERGIEVERBRAUCH

Effizienzlabel für alte Heizungen

Stuttgart (energate) - Seit Anfang des Jahres müssen alte Heizungsanlagen ein spezielles Energieeffizienzlabel tragen. Dies sei nun für vor 1996 eingebaute Heizkessel Pflicht, teilte die Initiative

IMPRESSUM

Herausgeber & Verlag:

ener|gate gmbh
Norbertstraße 5
D-45131 Essen

Geschäftsführung:

Marc Hüther

Chefredaktion:

Christian Seelos

Redaktion:

Philip Akoto, Rouben Bathke, Thorsten Czechanowsky, Stefanie Dierks, Dennis Fischer, Mario Graf, Steven Hanke, Mareike Lickfeld, Artjom Maksimenko, Alexander Stahl, Michaela Tix, Daniel Zugehör, Karsten Wiedemann

Ständige redaktionelle Mitarbeit:

Dr. Heiko Lohmann

Handelsregister:

Amtsgericht Essen HRB 24811
Sitz der Gesellschaft: Essen

Redaktionsanschrift:

Norbertstraße 3-5, D-45131 Essen
Telefon: +49 201 1022-500
redaktion@energate.de
<http://www.energate-immo.de>

Redaktionsanschrift Berlin:

Joachimstaler Str. 20, D-10719 Berlin
Telefon: +49 30 364100-401

Anzeigenverwaltung:

Sebastian Engels
Telefon: +49 201 1022-516
anzeigen@energate.de

Kundenservice:

Telefon: +49 201 1022-500
kundenservice@energate.de

Abonnement:

ener|gate immo erscheint wöchentlich im HTML- und PDF-Format und wird per E-Mail versendet. Das Abonnement kostet zurzeit 39,- € (zzgl. MwSt.) monatlich. Abonnenten haben zusätzlich Zugriff auf das Nachrichtenportal <http://www.energate-immo.de>. Preise für Team- und Unternehmenslizenzen auf Anfrage.

Haftungsausschluss & Copyright:

Sämtliche Informationen wurden mit höchster Sorgfalt erstellt. Für die Vollständigkeit, Richtigkeit und Aktualität der Daten kann jedoch keine Gewähr übernommen werden. Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Speicherung in elektronischen Systemen und das Weiterleiten per E-Mail.

Zukunft Altbau mit. Das Label, das über den jeweiligen Energieverbrauch informieren soll, bringt der zuständige Schornsteinfeger im Rahmen der regelmäßigen Kontrolle an. Angaben zu den Heizkosten mache das Etikett nicht, sondern lediglich zur Effizienz des Gerätetyps. Das Label für bestehende Heizungen gilt bundesweit und wird bis 2024 stufenweise eingeführt. 2019 etikettieren die Schornsteinfeger nur Wärmeerzeuger, deren Baujahr vor 1996 liegt. Neugeräte benötigen hingegen ein entsprechendes EU-Label. „Da die zu etikettierenden Anlagen 23 Jahre und älter und damit auch ausfallgefährdeter sind, sollten die Eigentümer unbedingt prüfen lassen, ob sich ein Tausch lohnt“, rät Frank Hettler von Zukunft Altbau. Vor allem die zur Effizienzklasse C oder D gehörende Konstanttemperatur- oder Niedertemperaturkessel seien technisch veraltet und verbrauchten zu viel Energie.

Das Energielabel veranschaulicht auf einer Skala von grün bis rot, wie effizient der Wärmeerzeuger ist. Die Effizienzklassen bei bestehenden Heizungen reichen von A++ als beste bis E als schlechteste Einstufung. Am 26. September 2019 kommt die Klasse A+++ hinzu, die Klasse E entfällt dafür. Die Einstufung A+++ bis A+ erhalten dann die Geräte, die auf Basis erneuerbarer Energien oder Kraft-Wärme-Kopplung Wärme produzieren. Die Kategorien A bis D kennzeichnen fossile Heizkessel, die Öl oder Erdgas als Brennstoff nutzen. Alte Holz- und Pelletheizungen bekommen kein Etikett. Festgelegt ist die Regelung im Energieverbrauchskennzeichnungsgesetz (EnVKG)./ml

EU

Ende der Doppelbelastung für Speicher kommt

Berlin/Brüssel (energate) - Die Einigung auf neue Regeln für den EU-Energiemarkt bringt Fortschritte für die Speicher. Sie werden in bestimmten Fällen nicht mehr doppelt mit Umlagen und Abgaben belastet. Am 19. Dezember hatten sich das EU-Parlament und die österreichische Ratspräsidentschaft auf eine Strombinnenmarkt-richtlinie geeinigt. Sie ist Bestandteil des umfangreichen EU-Energiereformpaketes, über das seit über zwei Jahren verhandelt wird.

Für Geschäftsmodelle mit Energiespeichern bringen die neuen Regelungen Fortschritte. Speicher, die Netzdienstleistungen wie Regelleistung erbringen, werden künftig mit anderen Kraftwerkstechnologien gleichgestellt. Die Doppelbelastung mit Abgaben und Umlagen beim Ein- und Auspeichern ist für diese Fälle damit künftig passé. Die bisherige Praxis hatte viele Anwendungsfälle unwirtschaftlich gemacht und war in der Branche seit langem kritisiert worden (energate berichtet).

bne: EU-Vorgabe schnell umsetzen

Die Einigung wird in der Energiebranche begrüßt. Die rund 110.000 Heimspeicher in Deutschland könnten nun ihre netzdienliche Flexibilität einsetzen, sagte Robert Busch, Geschäftsführer des Bundesverbandes Neue Energiewirtschaft (BNE) zu energate. „Dies

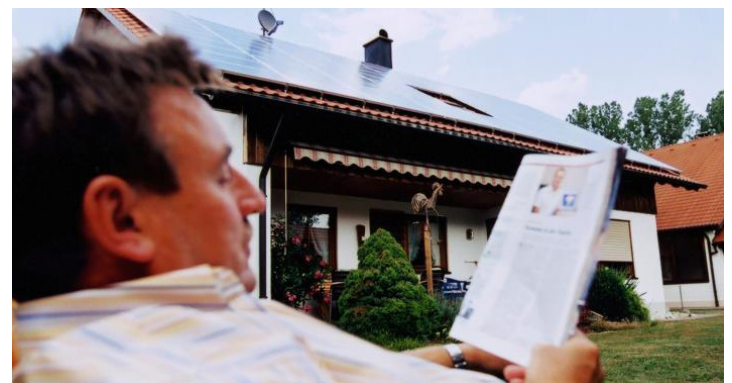
ist ein wichtiger Schritt für die Energiewende.“ Der BNE hofft, dass die Entscheidung aus Brüssel schnell in nationales Recht umgesetzt wird.

Lob kam auch von Frank Thelen, Investor unter anderem beim Speicher-Start-up Kraftblock. „Es freut uns, dass dieser überfällige und notwendige Schritt endlich gegangen wird“, schrieb er im sozialen Netzwerk Linked-in. Er forderte Speicher neben Erzeugung, Transport und Verbrauch als vierte Säule des Energiesystems einzustufen, um die richtigen Rahmenbedingungen für die Speicherung von Energie zu entwickeln./kw

RECHTSGUTACHTEN

Prosumer bewegen sich am Rande der Illegalität

Düsseldorf (energate) - Bürokratische Hemmnisse bremsen Prosumer bei der Versorgung ihrer Nachbarn massiv aus. Die aktuelle Gesetzeslage mache es Privatleuten nahezu unmöglich, ihren Solarstrom mit Nachbarn zu teilen, ohne Rechtsbruch zu begehen. Das schlussfolgert die Verbraucherzentrale NRW aus einem von ihr beauftragten Rechtsgutachten der Kanzlei von Bredow-Valentin-Herz. „Privatleute, die nur wenige Kilowattstunden aus ihrer Solaranlage in eine Einliegerwohnung leiten wollen, werden mit massiven Melde- und Zahlungspflichten überfordert, die eigentlich für große Versorger gedacht sind“, kritisiert Udo Sieverding, Energieexperte der Verbraucherzentrale. Allein der Leitfaden der Bundesnetzagentur mit rechtlichen Klarstellungen und Erläuterungen zur EEG-Umlagepflicht bei der Eigenversorgung hat 135 Seiten. Als Laien liefen Prosumer somit permanent Gefahr, gegen geltendes Recht zu verstoßen. Zwar würden diese Rechtsbrüche bislang offenbar nicht verfolgt. Doch theoretisch könnten sie auch nach Jahren noch Vergütungsrückforderungen und Strafen nach sich ziehen, warnt die Verbraucherzentrale.



Die Versorgung von Nachbarn mit Solarstrom ist bislang kaum möglich. (Foto: Eon SE)

Verbraucherschützer verlangen Bagatellgrenze

Das Kernproblem ist nach Ansicht Sieverdings die Definition der Eigenversorgung anhand der sogenannten Personenidentität. Demnach gelten die Sonderregeln der Eigenversorgung nur dann, wenn Betreiber der Stromerzeugungsanlage und Stromverbraucher

dieselbe Person sind oder zumindest im gleichen Haushalt wohnen. Würde diese Regelung weniger strikt ausgelegt, könnten sich nachbarschaftliche Versorgungsmodelle wesentlich stärker entfalten. Bagatellgrenzen oder Ausnahmeregelungen wären ein Weg, die gemeinschaftliche Eigenversorgung und Lieferbeziehungen zwischen benachbarten Häusern zu erleichtern, so die Verbraucherschützer. Neben Mieterstrommodellen müsse ein zeitgemäßer Rechtsrahmen auch kleinere Modelle der gemeinschaftlichen Eigenversorgung berücksichtigen.

Hoffnung machen den Verbraucherschützern Neuregelungen durch die EU. Nach der im Dezember beschlossenen EU-Erneuerbarenrichtlinie sollen Eigenversorger künftig verstärkt auch Dritte einbeziehen können. Zudem sollen Anlagen bis 30 kW Leistung künftig von diskriminierenden Gebühren und Abgaben befreit werden. Für den Bundesverband Solarwirtschaft (BSW) folgt daraus, dass die Eigenversorgung nicht länger mit der EEG-Umlage belastet werden darf. Die Bundesregierung hat bis Mitte 2021 Zeit, die neuen europarechtlichen Vorgaben in die nationale Gesetzgebung zu überführen./cs

MARKT & UNTERNEHMEN

ÜBERNAHME

Prosieben-Sat1 übernimmt Mehrheit von Aroundhome

München (energate) - Der Medienkonzern Prosieben-Sat1 wendet sich mit dem Online-Portal „Aroundhome“ Bauherren und Immobilien Eigentümern zu. Ziel sei es, das Vermittlungsportal für Produkte und Dienstleistungen rund ums Haus zu einem zentralen digitalen Marktplatz für den deutschsprachigen Raum aufzubauen, kündigte die Unternehmensführung an. Vorbilder seien US-Plattformen wie „Homeadvisor“ oder „Yelp“.

Vermittlungen an 12.000 Fachbetriebe

Dabei ist Aroundhome weder ein Neuling am deutschen Markt noch Neuland für Prosieben-Sat1. Mario Kohle und Robin Behlau gründeten das Unternehmen mit aktuell 500 Mitarbeitern bereits 2008. Bisher agierte es als „Käuferportal.de“. Kerngeschäft ist die Vermittlung von regionalen Fachbetrieben für die Installation von Solaranlagen, Heizungen, Küchen, Fenstern oder auch Smart-Home-Systemen. Das Netzwerk an Fachbetrieben umfasse 12.000 Unternehmen. Den Wert der jährlich über das Portal vermittelten Aufträge beziffert das Unternehmen auf eine Mrd. Euro und die Zahl der User auf eine Mio. Menschen.

Firmenwert beläuft sich auf 140 Mio. Euro

Prosieben-Sat1 wiederum ist über die Commerce-Sparte Nucom bereits seit 2016 Anteilseigner. Für den Medienkonzern bedeutet die jüngste Transaktion eine Aufstockung um 52 Prozent auf

94 Prozent. Im Zuge dessen firmiert Prosieben-Sat1 die Portal in Aroundhome um. Das größte Anteilspaket (42 Prozent) tritt die Investmentgesellschaft General Atlantic ab. Dafür ist General Atlantic fortan mit knapp 29 Prozent an Nucom beteiligt. Den Firmenwert von Aroundhome taxiert der Mutterkonzern auf 140 Mio. Euro. Einziger verbliebener Miteigner von Aroundhome ist Mitgründer und Geschäftsführer Behlau, der sechs Prozent hält. Sein bisheriger Partner Mario Kohle zog sich mit dem Verkauf seiner Anteile zurück./pa

EIGENANTEIL

Thüringen macht Energieberatung kostenlos

Erfurt (energate) - Die Verbraucherzentrale Thüringen bietet jetzt eine kostenlose Energieberatung an. Verbraucher, die sich über eine klimafreundliche und kosteneffiziente Energieversorgung beraten lassen wollen, müssen künftig nicht mehr den Eigenanteil von 5 bis 40 Euro bezahlen, teilte die Verbraucherzentrale mit. Dazu hat sie mit dem Thüringer Umweltministerium und der Thüringer Energie- und Green-Tech-Agentur (Thega) eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet. Beide unterstützen die Energieberatung der Verbraucherzentrale mit jeweils 40.000 Euro im Jahr und tragen so den Eigenanteil, den Verbraucher bislang entrichten mussten. Finanziert wird das Serviceangebot vom Bundeswirtschaftsministerium - im vergangenen Jahr mit rund 315.000 Euro.

„Viele Heizungen in Thüringen verrichten seit der Sanierungswelle in den 90er-Jahren ihren Dienst und setzen auf fossile Energieträger wie Öl und Gas“, sagte Thüringens Umweltministerin Anja Siegesmund (Grüne). Die Kooperation zur Energieberatung sieht die Landesregierung als praktisches Angebot, um das im Dezember verabschiedete Thüringer Klimaschutzgesetz umzusetzen. Demnach soll der Gebäudebestand im Land bis zum Jahr 2050 nahezu klimaneutral sein.

Großes Potenzial beim Heizungstausch

„Im Rahmen unserer Energie-Checks nehmen unsere Fachleute beispielsweise die Heizung, die Bausubstanz, die Solaranlage oder individuelle Fragestellungen wie einen Schimmelbefall vor Ort unter die Lupe“, erläuterte Ralph Walther, Geschäftsführer der Verbraucherzentrale Thüringen. Vor allem das Potenzial eines Heizungstauschs sei enorm. Im Privathaushalt gingen 80 Prozent des Energieverbrauchs auf Heizung und Warmwasser zurück. „Wer effizient Energiekosten sparen will, sollte sich also unbedingt mit der Heizung beschäftigen“, so Walther.

Durch Beratungen im vergangenen Jahr habe die Verbraucherzentrale Einsparungen von 120 Mio. kWh Energie und 44.000 Tonnen CO2 erzielt. Von der neuen Kooperation erhofft sich Walther „noch bekannter zu werden und noch mehr Menschen zu erreichen“. Nach Angaben der Verbraucherzentrale gibt es im Freistaat etwa 520.000 Wohngebäude, drei Viertel davon sind Ein- und Zweifamilienhäuser. 75 Prozent der Heizkessel in diesen Gebäuden wurden vor dem Jahr 2000 installiert./tc

+++ KURZ NOTIERT +++

MVV und Stadtwerke Heidelberg kooperieren bei Fernwärme

Mannheim/Heidelberg (energate) - Der Mannheimer Energieversorger MVV Energie und die Stadtwerke Heidelberg stehen vor der Gründung einer gemeinsamen Gesellschaft für die regionale Fernwärme-Entwicklung. Ein entsprechender Antrag wurde bereits beim Bundeskartellamt gestellt, bestätigte ein MVV-Sprecher auf energeate-Anfrage. Die „wärme.netz-werk Rhein-Neckar GmbH“ soll eine gemeinsame Plattform für Zukunftsthemen und -technologien bieten, wie beispielsweise die Erschließung von Wärmequellen aus Erneuerbaren und Abwärme, erklärte der Sprecher./am

DIGITAL & INNOVATIV

SUBMETERING

Smartoptimo startet „Plattform Wohnungswirtschaft“

Osnabrück/Münster (energate) - Das Projekt „Plattform Wohnungswirtschaft“ des kommunalen Messdienstleisters Smartoptimo wird konkreter. Bis Ende des Jahres soll eine operativ nutzbare Systemlandschaft entstehen, teilte das Unternehmen mit. Schon Anfang letzten Jahres hatte Smartoptimo im Gespräch mit energeate entsprechende Pläne angekündigt.

Seitdem hat der Messdienstleister nach eigenen Angaben mit mehr als 25 Stadtwerken über die Rahmenbedingungen und Kosten im Submetering und der Bündel- beziehungsweise Mehrspartenauslesung gesprochen. Nun gehe es in Zusammenarbeit mit der Wohnungswirtschaft in die Produktentwicklung.



Die enge Zusammenarbeit mit der Wohnungswirtschaft ist wichtig, sagt Projektleiter Maximilian Joßbacher. (Foto: Smartoptimo)

Enge Zusammenarbeit mit der Wohnungswirtschaft

Kernbereiche der Produktentwicklung seien das Submetering und die Betriebskostenabrechnung, je nach Wunsch der Stadtwerke und Wohnungswirtschaft könnten weitere Services hinzukommen - wie

etwa Mieterstrom, Leerstandsüberwachung, Contracting, Smart-Home-Sensorik oder Ambient-Assisted-Living. „Ein Vorteil ist, dass wir unsere Produktentwicklung direkt mit der Wohnungswirtschaft validieren können“, sagte Smartoptimo-Projektleiter Maximilian Joßbacher. Zudem wollen die Projektpartner gemeinsam Cross-Selling-Potenziale mit Produkten wie Mieterstrom oder Energielieferung analysieren. „Unsere Erfahrungen im Netzwerk zeigen, dass eine Produktentwicklung im Kooperationsmodell zielsicherer, ressourcenschonender und günstiger ist“, so Joßbacher weiter.

Das Projekt stehe allen interessierten Stadtwerken offen, auch denen die nicht zum Smartoptimo-Netzwerk gehören. Die Stadtwerke Münster und Osnabrück hatten das Unternehmen 2009 gegründet. Seit 2017 gehören zudem die Stadtwerke Bielefeld, Stadtwerke Solingen, Stadtwerke Gütersloh, Stadtwerke Menden, Stadtwerke Gießen sowie die Städtischen Werke Netz und Service und die Mark-E aus Hagen zu den Anteilseignern./ml

SEKTORKOPPLUNG

Projekt „HeatFlex“ soll Netz entlasten

Bayreuth/Regensburg (energate) - Der Übertragungsnetzbetreiber Tennet und der Regionalversorger Bayernwerk erproben die Potenziale dezentraler Verbraucher zur Stromnetzstabilisierung. Das entsprechende Projekt „HeatFlex“ gehe nun „in die heiße Phase“, teilten beide Unternehmen mit. „Aus den Tests erwarten wir genaue Erkenntnisse zum nutzbaren Leistungspotenzial kleiner, dezentraler Verbrauchseinheiten und wollen zeigen, wie man auch mit bestehender Technologie flexibel auf Engpasssituationen reagieren kann“, erklärte Wolfgang Hildebrand, der das Projekt bei der Bayernwerk Netz GmbH betreut.

Konkret wollen die Partner in dem Projekt elektrische Nachtspeicherheizungen, Wärmepumpen und Warmwassererhitzer mit Rundsteuertechnologie ausstatten, sodass der Verteilnetzbetreiber die Verbraucher ansteuern kann. Bayernwerk soll künftig auf Geheiß des Übertragungsnetzbetreibers Tennet im Bedarfsfall die flexiblen Verbraucher abstellen können, um das Stromnetz bei Transportengpässen zu stabilisieren. Nach Angaben von Bayernwerk sind in dem Versorgungsgebiet 170.000 solcher dezentraler Stromnutzer angeschlossen, die insgesamt über eine Leistung von 200 MW verfügen. Perspektivisch sollen auch Elektrofahrzeuge an dem Projekt teilnehmen.

Netzstabilisierendes Potenzial noch unklar

Tennet und Bayernwerk haben im vergangenen Sommer erste Tests zur technischen Machbarkeit abgeschlossen. Dabei habe sich gezeigt, dass die Kommunikation zwischen den Leitstellen beider Netzbetreiber problemlos funktionierte, hieß es weiter. Aktuell führen sie Tests durch, mit denen sie das netzstabilisierende Potenzial der dezentralen Stromnutzer in extremen Versorgungssituationen genauer bestimmen wollen. Dazu sei die kalte Jahreszeit besonders geeignet./rb

3 FRAGEN AN CHRISTIAN TEICHT, FRAUNHOFER ICT

Teicht: „Wir sammeln viele Daten über die Effizienz des Solarkollektors“

Pfintzal (energate) - Auf der Suche nach höheren Effizienzwerten sucht die Baubranche nach smarten Materialien und Systemen, die die traditionellen Geschäftsmodelle ablösen sollen. Am Energiecampus des Fraunhofer Instituts für Chemische Technologie ICT in Pfintzal kombinieren die Wissenschaftler beispielsweise Luftkollektoren mit Zeolith- und Latent-Wärmespeichern. energate sprach mit Christian Teicht vom ICT die Details und Ziele des Projektes „STARK“.

energate: Herr Teicht, seit wann läuft das Projekt und welche konkreten Ziele verfolgen Sie damit?

Christian Teicht: Das Projekt „STARK“ (Solarthermische Anlage zur Raumklimatisierung) läuft seit April 2017. Ziel des Vorhabens ist es, eine kostengünstige und umweltfreundliche Alternative zur Raumklimatisierung zu entwickeln, um den gestiegenen Wunsch nach Komfort, insbesondere in gewerblich genutzten Gebäuden zu bedienen. In einem Vorgängerprojekt wurde hierzu ein kostengünstiger solarer Luftkollektor entwickelt, der in Leichtbauweise gefertigt ist und somit auch auf Dächern mit geringer Traglast installiert werden kann. Durch die neuartige strömungstechnische Gestaltung des Kollektors weist dieser dennoch beachtliche Wirkungsgrade auf. Die von dem Solarkollektor erzeugte Warmluft kann direkt der Heizungsluft zugeführt werden und reduziert den Bedarf an Energie für die herkömmliche Heizung. Die in den Sommermonaten überschüssige Wärme soll nun genutzt werden, um eine Klimaanlage auf Basis von Adsorptionstechnik anzutreiben. Hierbei wird lediglich Wasser als Kältemittel eingesetzt, von dem auch bei Leckagen keine Gefahr für Mensch und Umwelt ausgeht.

energate: Wie steht es um den praktischen Nutzen der erwarteten Forschungsergebnisse und ihre Wirtschaftlichkeit?

Teicht: In dem Projekt werden umfangreiche Daten zur Energieeffizienz des Solarkollektors gesammelt, die für dessen Etablierung am Markt von großer Bedeutung sind. Die Messungen haben gezeigt, dass die Effizienz des Modells hervorragend ist: Pro Quadratmeter installierter Kollektorfläche erhält man pro Jahr in Süddeutschland etwa 600 bis 650 kWh Wärme auf einem Temperaturniveau von 50 Grad Celsius. Dabei liegt der angepeilte Einführungspreis etwa bei der Hälfte derzeitiger Luftkollektoren.

Prototypen aus dem Vorgängerprojekt (Solintro) werden darüber hinaus bereits erfolgreich zur Trocknung von landwirtschaftlichen Gütern eingesetzt. Durch die leichte Bauweise (Etwa 7 Kilogramm pro Quadrat Kollektorfläche) ist in der Regel auch eine Installation auf einfachen Hallendächern, beispielsweise Scheunen oder Maschinenhallen, möglich.

Zur Wirtschaftlichkeit der Adsorptionskälteanlage können wir derzeit noch keine Aussagen treffen, da einige verwendete Kom-

ponenten bestenfalls Vorserienreife besitzen. Hier streben wir aber mindestens eine Halbierung des Strombedarfs gegenüber herkömmlichen Klimaanlage an.

energate: Was sind die nächsten konkreten Schritte?

Teicht: Zurzeit wird die Adsorptionskälteanlage am Fraunhofer ICT in Pfintzal aufgebaut, zum Ende des Projektes stehen dann Effizienzmessungen am Prototyp an. Außerdem sind wir im Moment in konkreten Planungen für ein Folgeprojekt, bei dem der Solarkollektor beziehungsweise eine Solaranlage bestehend aus den Kollektoren mit einem Wärmespeicher kombiniert werden soll, um einen dauerhafteren, kontinuierlichen Betrieb im Bereich Heizungs- und Trocknungsanlagen zu ermöglichen.

Die Fragen stellte Artjom Maksimenko, energate-Redaktion Essen.

GEBÄUDEEFFIZIENZ

Online-Plattform für optimale Renovierung

Luzern (energate) - Eine neue Online-Plattform hilft, Häuser energetisch optimal zu renovieren. Das teilte die Hochschule Luzern (HSLU) mit. Hausbesitzer hätten zwar viele Möglichkeiten, das Heiz- und Kühlsystem ihres Hauses nachzurüsten. „Wer die Alternativen gegeneinander abwägen wollte, musste bisher aber über grosses technisches Wissen verfügen oder externen Beratern vertrauen“, heisst es aus Luzern. Forschende des Departements Technik & Architektur der HSLU hätten eine Plattform entwickelt, in der die Heiz- und Kühlkonfigurationen gegeneinander abgewogen werden könnten. Die Plattform kann den Angaben zufolge in wenigen Sekunden auf einem gewöhnlichen Laptop verschiedene Optionen mit Öl-, Gas-, Biomasse- oder Kohleheizungen, Wärmespeichern, Luft/Wasser- oder Absorptionswärmepumpen berechnen.

Die Plattform ist Teil des Projekts „Heat4Cool“, das als Horizon-2020-Programm von der EU und vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) gefördert wird. Darin untersucht ein europäisches Projektteam, welche Renovationsmassnahmen den Gebäudepark in Europa am effizientesten energiesparsamer gestalten. Darüber hinaus würden neue Komponenten zur besseren Ausnutzung von erneuerbaren Energien und neue Verfahren zur Abwärmenutzung in Gebäudeabwässern entwickelt. /df

UNTERNEHMEN

Landis+Gyr übernimmt 750.000 finnische Smart-Meter-Punkte

Zug/Jyväskylä (energate) - Der Zuger Stromzählerproduzent Landis + Gyr übernimmt den aktuell von einem Partner erbrachten Servicebetrieb für die Auslesung von 750.000 Messpunkten in Finnland. Das geschehe mit Wirkung zum 1. April, teilte das Unterneh-

men mit. Bei den übernommenen Aktivitäten handle es sich um die stündliche Auslesung von Verbrauchs- und Qualitätsdaten (Haushalt und Industrie) für rund 30 Energieversorger. Der Leistungsumfang bleibt gleich: Über die Serviceplattform von Landis + Gyr erfolgt eine tägliche Bereitstellung der validierten Stundenwerte in den Kundensystemen. Ausserdem umfasse der Service das Management der Geräteinfrastruktur und der Datenübertragung.

Landis + Gyr hatte 2014 die Auslesedienste an Ericsson ausgelagert. „Im Zuge der Wachstumsstrategie im Servicesegment werden diese Aufgaben nun rückübertragen“, hiess es weiter. „Mit der kontinuierlichen Stärkung unseres Servicegeschäfts reagieren wir auf die weltweit wachsende Nachfrage nach Managed Services im AMI-Segment. Die Reintegration der Auslesedienste von Ericsson war daher ein logischer Schritt, um unsere Position in diesem Markt zu stärken“, sagte Ralph Griewing, Head of Energy Solutions, Landis + Gyr EMEA. AMI steht für „Advanced Metering Infrastructure“. Im vergangenen September hatte der Stromzählerproduzent den Betrieb einer umfangreichen „Metering-as-a-Service-Lösung“ für Finnland grössten Verteilnetzbetreiber Caruna aufgenommen./df